

Erfahrungsbericht

Vrije Universiteit Brussel

WiSe 2016/17 – Studiengang: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Die Formalitäten für die Organisation des Erasmusaufenthalts ließen sich an beiden Universitäten relativ schnell und unkompliziert abhaken. Bei der Kurswahl stand ich dann jedoch vor dem Problem, dass die Auswahl der englischsprachigen Kurse im Bachelor sehr begrenzt und die Themen redundant zu bereits abgelegten FU-Kursen waren. Es besteht jedoch die Möglichkeit, Kurse aus dem M.Sc. Communication Studies und den zwei dazugehörigen englischsprachigen Masterprogrammen (New Media and Society in Europe/ Journalism and Media in Europe) zu belegen. Wer möchte, kann zudem auf dem Campus im Sprachenzentrum ACTO Sprachkurse in Französisch und Niederländisch belegen, den beiden Amtssprachen in Belgien. Da das Semester in Belgien früher beginnt als bei uns, machte ich mich schon Mitte September voller Vorfreude auf den Weg in ein Land, das zuvor eher ein dunkler Fleck auf meiner inneren Landkarte gewesen war. Auch, weil mich mit der Region wenig verband und lediglich Brüssel als politische Hauptstadt Europas und Herz der Europäischen Union vor meinem geistigen Auge eine gewisse Gestalt hatte. Ich erhoffte mir einen Einblick in das Selbstverständnis der Region, auf europäische Fragen und das kleine Nachbarland mit seinen Minderheiten, Terrorängsten und Regierungsschwierigkeiten. Ich wurde nicht enttäuscht.

Unterkunft

Die Suche nach Zimmern und Wohnungen in Brüssel gestaltet sich in gewissen Teilen am Anfang schwierig, da man hier nicht nur mit Studierenden, sondern auch mit den Massen an Praktikanten der vielen EU-Institutionen konkurriert. Die monatliche Miete für ein Zimmer bewegt sich im durchschnittlichen Rahmen zwischen 500 und 700 Euro. Wer seltenes Glück hat, findet auch etwas, das preislich darunterliegt. Grundsätzlich gibt es natürlich in Facebook-Gruppen und Wohnungsportalen eine Menge Inserate zu freien Zimmern, auf denen man fündig werden kann. Zudem bietet die VUB-Partnerorganisation „Br(ik“ Hilfestellung bei der Zimmer- und Wohnungssuche. Studierende können beispielsweise im Van Orley International Student House unterkommen. Meine erste Station nach meiner Ankunft vor Ort war zunächst einmal das Wohnheim „U-Residence“, das auf dem VUB Campus Etterbeek liegt. Die ausgesuchte Unterkunft hatte für mich den Vorteil, dass sie sich in nur 5 Minuten Laufweg von den Unigebäuden entfernt befindet und zudem direkt nebenan ein Sportkomplex liegt. Auch die Anbindung in die Innenstadt ist hervorragend (zum Grote Markt 20 Minuten Busfahrt, ins EU-Viertel 15 Minuten). Die Zimmer werden über das International Relations & Mobility Office (IRMO) nach dem „First come, first served“-Prinzip vergeben. Man kann sich zwischen

einem Einzel- oder Doppelzimmer entscheiden. Wenn man Interesse hat, sollte man die E-Mail der Hausverwaltung (in der Regel Anfang August) möglichst sofort beantworten, sonst kann es schnell passieren, dass man leer ausgeht. Die Absprachen mit der Verwaltung sind dann aber relativ unkompliziert, auch das Personal ist meistens ansprechbar, da es im Gebäude ein Bürozimmer gibt. Der Hausmeister spricht allerdings nur Französisch, weswegen man bei Reparaturanfragen sehr viel Geduld mitbringen muss. Ein Einzelzimmer besteht aus einem Bett mit Matratze, einem eigenen Bad mit Dusche und einer Küchenzeile mit Kühlschrank und Mikrowelle. Einziges Manko war der fehlende Herd. Wenn man sich vorher eine mobile Kochplatte besorgt, kann man sich jedoch sehr gut damit arrangieren. Der Internetanschluss funktioniert nur per Ethernet-Anschluss (an Adapter denken!), WLAN soll in naher Zukunft folgen. Eine wöchentliche Kurz-Reinigung ist im Preis enthalten, ich zog es jedoch vor, darauf zu verzichten. Das sollte man am besten gleich zu Beginn klarstellen, sonst steht an einem frühen Freitagmorgen plötzlich doch jemand im Zimmer während man noch im Pyjama frühstückt. Die Verteilung zwischen Austauschstudenten und „Einheimischen“ ist ungefähr 60/40, wobei man meist nur die Erasmus-Studierenden öfter zu Gesicht bekommt. Ich für meinen Teil kann sagen, dass besonders innerhalb dieses Hauses wunderbare Freundschaften entstanden sind und wir auch nach dem Auslandssemester weiter in Kontakt bleiben.

Studium an der Gasthochschule

Die Universität hat viel 70er-Jahre-Charme, genauer gesagt sind viele Gebäude mit einer massiven Betonfassade versehen, die auf den ersten Blick wenig einladend wirkt. Der Campus an sich ist jedoch sehr überschaubar und schön grün. Zudem gibt es ein praktisches Copy-Center, eine große Mensa, ein nettes Café und eine Bibliothek auf dem Campus. Die bürokratischen Formalitäten an der VUB ließen sich erstaunlich schnell erledigen. Der in Brüssel zuständige Erasmus-Koordinator war jederzeit ansprechbar und man konnte sich mit jeglichen Fragen und Problemen an ihn wenden. Auch gibt es eine von Studierenden organisierte Studienberatung zum Anfang des Semesters und einen Studentenservice, bei dem man sich nach allem erkundigen kann. Vor allem in der ersten Kurswoche an der Gasthochschule ist es auf jeden Fall sinnvoll, einmal in alle Kurse, die einem interessant vorkommen, reinzuschauen und dementsprechend dann auch das Learning Agreement ändern zu lassen (was während eines 10-minütigen Besuchs im Sekretariat der Fakultät an Ort und Stelle getan wird). Ich selbst habe meinen Studienplan nochmal komplett geändert, was relativ problemlos möglich ist, solange man vorher weiß, welche Kurse man an der FU einbringen möchte. Letztendlich habe ich mich in PuK für folgende Lehrveranstaltungen entschieden:

- Advanced Theoretical Debates: Journalism, Politics, Ideology
- Internet Censorship, Control and Governance
- Political Economy of Journalism in the EU

Zudem belegte ich auch zwei Kurse aus meinem Nebenfach Politikwissenschaft, was sich am Standort Brüssel natürlich sehr anbot:

- Political Structures and Processes of the European Union
- Ethics in International Relations

Ich musste jedoch bereits nach den ersten Wochen feststellen, dass die Kursanforderungen an der Gasthochschule bei Weitem höher waren, als ich es aus Berlin gewohnt war (was keineswegs ein Nachteil gewesen ist). Vor allem der praktische Charakter und die wenig theorieverbissene Herangehensweise vieler Seminare kam mir sehr entgegen, da alle Erkenntnisse auf aktuelle Beispiele und Probleme angewandt wurden. Grundsätzlich gibt es keine Anwesenheitspflicht, doch es ist nicht ratsam eine Sitzung zu verpassen (denn in den Prüfungen gilt das gesprochene Wort). In allen Lehrveranstaltungen galt das Prinzip des vortragenden Professors, trotzdem gab es viel Raum für Diskussionen und Fragen. Sehr erfreulich war auch, dass in vielen der Kurse Gastdozenten und Menschen aus der Praxis (NATO, EU, NGOs, Botschafter) Gastseminare hielten, was mehr praxisorientierten Input ermöglichte. Die Kursatmosphäre war klein und familiär, was wohl daran lag, dass ich größtenteils Masterkurse belegte. Aber auch in den Bachelor-Politikkursen waren die Kohorten relativ klein, was zu einem entspannten Studienklima beitrug. Sehr positiv ist mir vor allem die angenehme Atmosphäre unter und zwischen den Studierenden und Professoren aufgefallen. Auch wenn man doch mal auf dem Campus verloren geht, steht man nicht lange hilflos in der Gegend rum. Zudem ist es üblich, dass die Professoren ihre Studierenden mit Vornamen ansprechen (den sie sich dann tatsächlich auch merken). Referate wurden selten gehalten, Hausarbeiten sind auch eher unüblich. Viel eher gab es im Semester laufend zwei- bis dreiseitige assignments, position papers und opinion pieces, die man zu einem bestimmten Thema verfassen und abgeben musste. Es war durchaus erfrischend, zu bestimmten Themen auch einmal persönlich Position beziehen zu können.

Die Lehrveranstaltungen im Wintersemester gehen nur bis zu den Weihnachtsferien. Die Prüfungsphase findet dann in der kursfreien Zeit im Januar statt. Während der Prüfungszeit gibt es auf dem Campus sehr viele Möglichkeiten zum „massablokken“. Das „Student Study Center“ auf dem Campus bietet eine Vielzahl an Lernplätzen und hat sogar bis 23 Uhr offen, in diversen anderen Gebäuden werden ebenfalls ganze Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Es ist üblich, neben den wenigen Klausuren und kurzen Essays (wenn überhaupt schriftlich) vor allem mündlich geprüft zu werden. Dabei wird der Stoff des gesamten Semesters inklusive der Literaturtexte abgefragt. In vielen Seminaren werden kurz vor den Prüfungsterminen Fragenkataloge vom Professor zur Verfügung gestellt (regulärer Umfang ca. 30-50 Fragen).

Alltag und Freizeitgestaltung

Brüssel ist eine sehr diverse und facettenreiche Stadt, in der auf jeden Fall keine Langeweile aufkommt. Ich musste feststellen, dass mein 5-monatiger Aufenthalt sogar viel zu kurz war, um tatsächlich alles zu tun und zu sehen, was die Stadt, vor allem aber auch das Land, zu bieten haben. Neben den üblichen Sehenswürdigkeiten wie dem Grote Markt, dem Atomium und den zahlreichen Parks, lohnt es sich im Winter auch in den Museen vorbeizuschauen. Dann finden nämlich die „Nocturnes“ statt, eine Art „Lange Nacht der Museen“, nur dass jeden Donnerstag jeweils 3-5 Museen über zwei Monate hinweg zwischen 17 und 22 Uhr Tickets für ein paar Euro anbieten. Kulinarisch ist man mit den vielen Schokoladenläden und Brasserien, Frittenbuden und Waffelständen gut bedient. Für sportlich Begeisterte gibt es für 35 Euro die VUB-Sportkarte mit der man das komplette Sportangebot der Uni nutzen kann. Natürlich sind die EU-Institutionen auf jeden Fall einen Besuch wert. Hier und um das ganze Quartier Européen finden auch zahlreiche politische Veranstaltungen und Diskussionen mit hochrangigen Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft statt, die ich jedem nur empfehlen kann. Auch, weil die meisten davon in englischer Sprache gehalten werden.

Das Erasmus Social Network (ESN), das von Studierenden an der VUB geleitet wird, organisiert vor allem zu Beginn massenweise Kennenlern- und Freizeitaktivitäten, bei denen man schnell andere Erasmus-Studenten und bei gemeinsamen Abenden, „Pub Crawls“, Schokoladentouren und Beertastings auch die Stadt Brüssel besser kennenlernt. An den Wochenenden im Oktober und November werden Tagesausflüge in andere Städte Belgiens (Brugge, Gent, Antwerpen) angeboten und eine größere organisierte Fahrt, die mich am Halloween-Wochenende nach Amsterdam geführt hat. Jedoch ist es sehr ratsam, mal alleine loszuziehen oder sich mit einer kleineren Gruppe in die entlegeneren Teile Belgiens zu begeben (sehr gute Bahnverbindungen!) und das Land und vor allem seine Geschichte zu erkunden. Vor allem die niederländischsprachige Region Flandern bietet einen Kontrast zum doch größtenteils französischsprachigen Brüssel. Ganz besonders interessant war meine Erkundungstour durch Ypern und Umgebung. Dort ist das Grauen der Kriegsschauplätze des 20. Jahrhunderts immer noch gegenwärtig. Geschichtsinteressierte können zudem nach Waterloo fahren, 35 km von Brüssel schlug und verlor Napoleon hier 1815 seine letzte Schlacht. Die Jahreskarte der öffentlichen Verkehrsmittel bekommt man für 55 Euro mit einer Bescheinigung, die man sich bei der Studierendenverwaltung besorgen kann und wenn man jünger als 26 Jahre ist. Dies lohnt sich auf jeden Fall, da man vor allem am Wochenende viel unterwegs ist. Ein Manko ist allerdings, dass die Nahverkehrsmittel meist bereits um 24 Uhr den Betrieb beenden. Am Wochenende gibt es jedoch Nachtbusse. Abends trifft sich Brüssel in Pubs wie „Madame Moustache“ und trinkt Bier oder man schaut bei einem der vielen Afterwork-Events an den Donnerstagen im EU-Viertel vorbei (besonders empfehlenswert: Place Luxembourg vor dem EU-Parlament). Einkäufe kann man in Supermärkten wie Colruyt (gleich neben dem Campus und viel billiger als die restlichen Optionen), Carrefour und Delhaize

machen. Zudem hat man mit der Rue Neuve und dem Naamsepoort zwei Einkaufsstraßen, wo man alles bekommt, was man braucht.

Fazit

Schlussendlich bleibt mir festzustellen: Das Gesamtpaket hat gestimmt! Durch die erfrischend andere Herangehensweise und Atmosphäre an der Uni und das Lebensgefühl der Stadt, kann ich sagen, dass ich die richtige Wahl getroffen habe, als ich mich für Brüssel und für das kleine Nachbarland Belgien entschieden habe. Da ich keine negativen Erfahrungen machen musste, kann ich diese Auslandsstation auf jeden Fall nur weiterempfehlen. Meinen Master möchte ich ebenfalls in der Region machen. Vielleicht sieht Brüssel mich schneller wieder als gedacht.